

Gesang wie aus einer anderen Welt

Nur wenige Stühle waren frei geblieben, als der Münsterchor „Ein Deutsches Requiem“ von Brahms in St. Quirin aufführte

VON HEIDE OEHMEN

NEUSS Glockenschlag acht betrat der Neusser Münsterchor den Altarraum - etwa 70 Sängerinnen und Sänger, darunter im Sopran erfreulicherweise eine Reihe ganz junger Stimmen. Hinter dem Orchester auf Podesten postiert, boten die Vokalistinnen den Besuchern, die schon früh die Bänke im Quirinmünster lückenlos füllten, ein imposantes Bild. Passend zum Allerseelentag stand Johannes Brahms' immer wieder überwältigendes „Ein Deutsches Requiem“ auf dem Programm.

Der aus Hamburg stammende Komponist legte seinem bedeutendsten Vokalwerk nicht den Text der liturgischen Totenmesse zu Grunde,

sondern wählte Bibelstellen aus, die denjenigen Menschen Trost geben sollen, „die da Leid tragen“ und solche, die die freudige Erwartung der Auferstehung beinhalten.

Für die Schrecken des Jüngsten Gerichts war in diesem Kontext kein Platz, und das entsprach auch der Intention des Tonschöpfers. Kantor Joachim Neugart, der mit klarem Dirigat leitete und alle Akteure fast immer nahtlos zusammenhielt, hatte neben seinem bestens präparierten Chor das klangintensiv agierende „Neusser Kammerorchester“ verpflichtet - dazu edle Holz- und sich geschmackvoll einbringende Blechbläser.

Schon der samtweiche Cello-Einstieg und der wie aus dem Nichts in

vollendeter Homogenität erstehende Choreinsatz „Selig sind“ ließen aufhorchen. Was vor allem auffiel, waren die klare Diktion und die Elastizität mit der die Chorsänger zu Werke gingen - selbst bei so erdenschweren Passagen wie „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras“. Ein Gesang aus einer anderen Welt, so mutete „Wie lieblich sind deine Wohnungen“ an, und ebenso sphärisch geriet das Zwiegespräch mit dem Solosopran (silbrig glänzend, doch angenehm warm getönt und in vorbildlicher stimmlicher Ausgewogenheit: Sabine Schneider). Den Chorsatz „Herr, Du bist würdig“ ließ Neugart seltsam eckig und holzschnittartig singen, da wäre mehr Linie wünschenswert gewesen.

Der Schlussgesang „Selig sind die Toten“ hätte etwas mehr Ruhe vertragen, doch dafür faszinierte die machtvolle Steigerung, zu der die Choristen ohne Intonationseinbußen noch fähig waren. Den Baritonpart hatte Sebastian Klein übernommen. Er sang sehr geschmackvoll und einfühlsam, allerdings fehlte es ihm für die Fortstellen ein wenig an Kraft. Am Schluss warteten die ergriffenen Zuhörer noch einige wohltuende Sekunden, bis sich großer Beifall entlud, der gar nicht aufhören wollte. Der Münsterchor hielt sich dankenswerterweise an die inzwischen fast vergessene und leider kaum noch praktizierte Regel: Mitwirkende applaudieren nicht. Das sei zur Nachahmung empfohlen.